

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Abrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cöha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Kluga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staadtitz, Therna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Er scheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 5.—, jährlich Mk. 50.— ohne Auslagen, Post einschl. der Postgebühren Mk. 9.75. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Korpuszeile 70 Pfg., auswärts 80 Pfg. Umhüllter Teil Mk. 1.50. Reklamazeile Mk. 1.50. Beilagegebühr pro Hundert Mk. 2.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, spätere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Verteilungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertraut: Amt Naunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Götting & Co., Naunhof bei Cöppin, Markt 2.

Nummer 99

Sonntag, den 21. August 1921

32. Jahrgang

Amthliches.

In der gestrigen 16. diesjährigen Sitzung des Stadgemeinderates ist folgendes beraten und beschlossen worden.

1. Von einer Einladung der Verbandssammlung des Landespenionsverbandes Sächsischer Gemeinden in Dresden nahm man Kenntnis.

2. Davon, daß die Gebäude des städtischen Hauses Lange Straße 1 mit 28500 Mk. (Friedenspreis) zur Landesbrandkasse eingeschätzt worden sind, nahm man Kenntnis.

3. Der Feblbetrag der Gemeindepflege in Höhe von 4500 Mark wurde aus der Stadtkasse bewilligt.

4. Anstelle der aus dem Ausschuss für die Gemeindepflege abgetretenen Herren Ebersbach und Koch wurden die Herren Tischler Hedermann und Stadtordeener Meusel gewählt.

5. Auf das Gesuch eines Ausländers, ihm den Aufenthalt in Naunhof zu gestatten, wurde Entschädigung gewährt. Dem Antragsteller soll anheimgegeben werden, den Antrag auf Einbürgerung zu stellen.

6. Von dem Gutachten der Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden über die Wasserversorgung der Stadt Naunhof wurde Kenntnis genommen. Das Gutachten wird veröffentlicht werden.

7. Die Haushaltspläne auf das Rechnungsjahr 1921 wurden eingehend besprochen und es wurde den Beschlüssen des Rechnungs- und Verfassungsausschusses allenthalben zugestimmt.

8. Die Beschlüsse des Bauausschusses vom 15. d. M. wurden genehmigt. Hierbei handelte es sich u. a. um die Genehmigung eines Abkommens mit Herrn Sattlermeister Wilhelm wegen Umbaus, um ein Gesuch des Wachtmeisters wegen Erneuerung seiner Wohnung, um Ausbesserungen des Rathaussturmes und um einige Hoflands-Wohnhaus-Angelegenheiten.

9. Dem Fürsorgeauschuss wurde die endgültige Vergebung der Wohnungen in den Hoflandsbauten übertragen.

10. Einem Beschlusse des Sparhelfenausschusses vom 16. d. M. wegen Gewährung eines Darlehens von 500000 Mk. an die Kreditbank Sächsischer Gemeinden trat man bei.

11. Die Beschlüsse des Rechnungs- und Verfassungsausschusses vom 17. d. M. wurden genehmigt. Sie betrafen u. a. die Kenntnisnahme von Kassen- und Vermögensübersichten für das Ende des Rechnungsjahres 1920, die Durchberatung der Haushaltspläne der städtischen Kassen, die Aufstellung eines neuen Dienstplanes für die Polizeibeamten, die Kenntnisnahme von einer Verordnung des Ministeriums des Innern über die Erhebung der Wohnungsluxussteuer, die Genehmigung der Aufnahme eines Tilgungsdarlehens von 60000 Mk. durch die Schulgemeinde, die Einkufung des Ratsdieners Driop nach Gruppe IV der Beförderungsordnung.

12. Die Beschlüsse des Gasanstaltsauschusses vom 15. d. M. wurden genehmigt. Sie betrafen u. a. die Vergebung des Gasometers und des Leeres, die Anschaffung eines Gasometerprüfapparates, das Leeren der Dächer in der Gasanstalt, das Streichen der beiden Gasbehälter, die Ablehnung des Angebots zur Herstellung einer Wassergasanlage, die Zustimmung des Leereschusses bei der Gasanstalt vom Jahre 1919 in Höhe von 21397 Mk. 94 Pfg. an die Stadtkasse, den vorläufigen Abschluß der Gasanstaltskontenrechnung und die Vorlage des Haushaltsplanes auf 1921.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Naunhof, am 19. August 1921. Der Stadgemeinderat.

Diesem Steuerpflichtigen, denen zur Reichseinkommensteuer ein vorläufiger Steuerbescheid zugegangen ist, haben die vorläufig zu entrichtende Reichseinkommensteuer auf die 1. und 2. Rate innerhalb 3 Wochen vom Tage der Zustellung des Bescheides abgerechnet an die hiesige Stadtkasseneinnahme zu bezahlen.

Naunhof, am 19. August 1921. Der Bürgermeister.

Die Belieferung der Kohlegrund- und Zusatzkarten sowie der Bezugskarte sind bis zu 50 Prozent freigegeben worden und zwar mit Rücksicht darauf, daß im Sommer viele kleinere Verbraucher auf die ihnen zustehenden Mengen verzichten, andere wieder für den Winter sich einzudecken gewillt sind.

Naunhof, am 19. August 1921. Der Bürgermeister.

Schlußdienst.

Drachnachrichten vom 20. August.

Das deutsche Eigentum in Portugal.

Berlin. Betreffs der Freigabe deutschen Eigentums in Portugal schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und Portugal, doch haben diese noch nicht zu einem Ergebnis geführt.

Untersuchungen bei einer Kriegesgesellschaft.

Berlin. Der Geschäftsführer der Seidenverwertungsgesellschaft

schaff t. z. Dr. Leh. ist nach Urkundenfälschungen und Untersuchungen von Geldern der Gesellschaft fällig geworden und wird rechtlich verfolgt.

Bayern gibt nach.

München. Der bayerische Ministerrat befaßt sich mit dem abschließenden Reich der Reichsregierung in der Frage der Streikkontrolle. Soweit sich übersehen läßt, wird Bayern den Konflikt mit dem Reich nicht auf die Spitze treiben, sondern sich auf den Boden der Reichsverfassung stellen.

Wiederaufnahme der Eisbahnfahrt.

Dresden. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat ihren Personen- und Frachtdampfschiffahrtsbetrieb auf der gesamten Strecke Dresden—Leitmeritz—Mühlberg wieder aufgenommen.

Die Untersuchungen bei der Reichsbank.

Bln. Die Untersuchungen bei der Reichsbankstelle Köln betreffen sich auf 2 Millionen Mark. Der schuldige Beamte soll nach Holland entkommen sein.

Regementerei in Schwetzer.

Mannheim. Die Division maroccanischer Truppen in Schwetzer und Umgebung sollte nach Frankreich transportiert werden. Die farbigen Franzosen weigerten sich jedoch, ihre Garnison zu verlassen. Sie gaben auf die französischen Truppen Feuer. Ein Offizier wurde getötet, mehrere Soldaten verwundet. Später wurden die Marokkaner umzingelt. Schwetzer ist jetzt von Belgien besetzt.

Französische Jäger.

Wiesbaden. Die französische Militärbehörde verfügte, daß 40 Jagden in Rheinbessen, hauptsächlich in den Gemarkungen Rodenheim und Rierlein, zur Ausübung der Jagd durch französische Offiziere vom 14. August an beschlagnahmt werden. Trotz der noch bestehenden Schonzeit ist mit dem rücksichtslosen Abschlag der gerade in diesem Jahre günstigen Fährten- und Hasenbestände begonnen worden.

Die Rheinbefahrung.

Brüssel. Der belgische Sozialistenführer de Broedre tritt im „Peuple“ für eine Herabsetzung der Besatzungsarmee im Rheinland ein. Die Amerikaner händen bei der Bevölkerung am besten im Ansehen; dann folgten die Engländer. Die Belgier und Franzosen seien am schlechtesten gelitten.

Das englische Gesetz gegen Unterbietung.

London. Das „Anti-Dumping-Gesetz“ wurde, unter Ablehnung aller Änderungen, vom Ober- und Unterhause in der ursprünglichen Fassung angenommen, so daß es Gesetz werden kann.

Verrat in der spanischen Armee.

Zanzer. Derselbe aus Melilla meldet, daß der Führer der Rebellen ein Spanier namens Emilio Niso, der früher Kommandant der 2. Batterie in Melilla, sei. Niso er von den Mauren gefangen genommen wurde, bot er Ab dem Frier seine Dienste an und soll selbst die Kanonen bedient haben, die Melilla beschoßen.

„Schweinewirtschaft“.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Endlich einmal ist das Wort gefallen, in öffentlicher Sitzung eines Stadiparlaments, sogar des Berliner Stadiparlaments. „Die Hungersnot in Rußland ist eine Folge der bodenlos unfähigen kommunistischen Wirtschaft der Sowjetregierung. Es ist eine völlige Verarmtheit, daß in einem deutschen Rathaus zugunsten dieser „Schweinewirtschaft“ gesprochen wurde.“ Der dies sagte, ein Redner der deutschen Nationalen Rathausfraktion, sah sich für seine Worte sofort den pöbelhaftesten Angriffen ausgesetzt, man sprang ihm an die Gurgel, schlug auf ihn ein und verbanderte ihn nach weiteren lärmvollen Zwischenfällen am Weiterreden. Aber nicht jeder, der zuschlägt und andere im Reden zu verhindern weiß, hat recht und behält recht. Von einer „Schweinewirtschaft“ in Rußland haben auch schon andere Leute als deutsche nationale Politiker im mehr oder weniger stillen Kämmerlein ganz unmißverständlich gesprochen, und man braucht insbesondere nur die landläufigen Auseinandersetzungen zwischen Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten zu verfolgen, um die Überzeugung zu gewinnen, daß die Jammerzustände in Rußland auch von ehrlich sozialistischen Leuten in der Hauptsache wenigstens der Sowjetregierung und nur dieser zur Last gelegt werden. Gortis Aufrufe an die Menschheit haben überall den Willen zu helfender Tat geweckt. Die Kommunisten aber besetzen darauf, daß nur das „Proletariat“ berufen sei, den Kampf gegen den Hunger in Rußland zu führen. Sie widersetzen sich nicht nur jeder überparteilichen Hilfsaktion für die Armen und Elendesten im ehemaligen Reich, sie haben sogar den Zusammenschluß der sozialistischen Parteien in Deutschland für diese Hilfsaktion erfolgreich verhindert. Kein Tag vergeht, ohne daß nicht von ihrer Seite das widerwärtigste Gejährt um die Frage erhoben wird, wer einzig und allein dazu berechtigt sei, Rußland zu retten.

Und das alles, obwohl die Sowjetregierung selber, der das Wasser bis zum Hals steht, in diesem einen Falle einmal ausnahmsweise keinen Unterschied zwischen bolschewistischen und nichtbolschewistischen Organisationen machen will. Sie selber wird natürlich nicht eingestehen, daß der Hungertod von Millionen und aber Millionen Menschen durch ihre „Schweinewirtschaft“ verschuldet sei. Aber wenn man in den neuesten Meldungen aus Petersburg zum Beispiel liest, daß in den letzten Tagen in Kronstadt sechs ausländische Schiffe mit Mehl und anderen Lebens-

mitteln eingetroffen seien, der Abtransport in die Hungergouvernements aber nicht vor sich gehen könne, weil die Eisenbahnen wegen Brennstoffmangel ihren Betrieb immer mehr einschränken müßten, so wird dieser Zustand der Dinge doch schmerzlich noch der ehemaligen Jarenregierung aufs Konto gestellt werden können. Wenn man ferner liest, daß der Hunger sowohl von den Bolschewisten wie auch von den Gegenrevolutionären als Propagandamittel ausgenutzt wird, so kann man ob solcher unglaublichen Verirrungen blindwütiger Parteipolitiker wirklich nur verständnislos den Kopf schütteln. Die Bolschewisten sollen, so heißt es in Stockholmer Telegrammen, das hungernde Volk in Flugchriften darauf hinweisen, daß die Hungersnot eine Folge der Gewaltpolitik der ausländischen Kapitalisten sei, die Rußland hermetisch von der übrigen Welt abschlossen, um den Bolschewismus in Hunger und Seuchen zu erstickten. Von den Gegenrevolutionären wiederum soll die augenblickliche furchtbare Lage des Landes hauptsächlich zu monarchistischer Propaganda unter den Bauern ausgebeutet werden. Die Räteregierung habe den Bauern zwar Land gegeben, nehme ihnen aber das schwer erarbeitete Brot wieder fort, um damit die Rote Armee zu ernähren, die dann mordend, raubend, fegend und plündernd auf die unbewaffnete Bevölkerung losgelassen werde. Kann es wundernehmen, wenn unter solchen Verhältnissen Amerika es vorzieht, die Verhandlungen über eine Hilfsaktion für Sowjetrußland abzubrechen? Es hätte seine Hilfe von vornherein an bestimmte Bedingungen politischer Natur geknüpft, und die Moskauer Regierung gab sich zunächst den Anschein, als wäre sie zu deren Erfüllung bereit. Doch scheinen die Amerikaner, durch Erfahrungen der Vergangenheit gewarnt, diese Zusage mit äußerster Mißtrauen aufgenommen zu haben, was der Sowjetregierung gewiß nicht gleichgültig sein kann, denn wirksame Hilfe für die Hungernden kann, wenn überhaupt, einzig und allein aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommen.

Doch einerlei, was die Zukunft bringen mag, daß die noch nie erlebte Größe der gegenwärtigen Hungerkatastrophe auf die Besonderheiten des Sowjetregiments, auf das, was jetzt mit den drastischen Worten „Schweinewirtschaft“ bezeichnet wurde, zurückgeführt werden muß, darüber sind sich alle Sachkenner, soweit ihr Urteil nicht parteipolitisch gebunden ist, völlig einig. Auch die deutschen Kriegsgefangenen, die sich diese Wirtschaft viele Monate, zum Teil viele Jahre lang aus nächster Nähe ansehen konnten und jetzt in unserer Mitte weilen, haben diese Überzeugung in die Heimat mitgebracht. Sie wissen zum Teil aus eigener bitterer Erfahrung ein Lied davon zu singen, wie im Herbst 1920 aus Sibirien zum Beispiel alle nur irgendwie erreichbaren Waren und Lebensmittelvorräte auf Schlitzen und Panzertagen nach Rußland geschafft wurden, um zum Teil schon unterwegs spurlos zu verschwinden. Sie haben auch aus eigenem Augenschein beobachtet, wie die Bauern, nachdem ihnen die Früchte ihres Fleißes mit Gewalt fortgenommen waren, den größeren Teil ihrer Bodenflächen unbebaut ließen, um nur noch gerade soviel aus ihrem Bestium herauszuwirtschaften, wie zu ihrer eigenen Erhaltung nötig war. So ist es aber nicht nur in Sibirien, so ist es über das ganze Reich hin gewesen, und namentlich, was die ehemals deutschen Siedlungsgebiete an der Wolga betrifft, so muß leider nach allem, was man von dort hört, gesagt werden, daß auch sie, in Jahrhunderten mit vorbildlichem Fleiß aufgebaut und zu Musterwirtschaften entwickelt, doch rettungslos dem Untergang geweiht sind. Ein ganzes großes Reich ist hier rucklos zerstört worden, und selbst unbegrenzter Opferwilligkeit der ganzen Welt wird es nicht gelingen, die Folgen dieser „Schweinewirtschaft“ wieder gutzumachen.

Die Hilfsaktionen für Rußland.

Es scheint, als ob die amerikanische Hilfe für Rußland jetzt nach langwierigen Verhandlungen gesichert ist. Hoover erklärte, daß die Amerikaner mit den Sowjets über die Bedingungen für die Ernährung der hungernden russischen Bevölkerung einig geworden sind, und daß insfolgedessen die Hilfsarbeiten sofort ihren Anfang nehmen werden. Ansehenshaft flochten die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß, da die vorstehenden Amerikaner einige neue Forderungen aufgestellt haben. Nunmehr will die Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten etwa zwei Millionen Bushels Weizen für eine Million Pfund Sterling kaufen. Es ist aber die große Frage, ob Rußland diesen Betrag zahlen kann. Neben Hoover ist Professor Hirthjos Hansen zum Oberkommissar für die internationale Hilfsaktion in Rußland ernannt worden. Er ist zu Besprechungen nach Moskau abgereist.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Arbeiten auf sämtlichen Eisenwerken im Ural eingestellt worden sind. In Westsibirien ist die Ernte durch den Schneeeinbruch vernichtet worden. Auch sonst treffen immer neue Meldungen über die steigende Not und die Schwere der Lage ein, vor allem wegen des Mangels an Transportmitteln. Die Landschaft, die von der Hungersnot betroffen ist, hat einen Umfang von dem anderthalbfachen des Deutschen Reiches und wird von 21 Millionen Menschen bewohnt. In diesen Gebieten werden in normalen Jahren etwa eine Milliarde Rubel Getreide erzeugt (80 Rubel gleich 1 Tonne). Dieses Jahr sind es nur 150 Millionen Rubel, also ein Betrag, der nicht einmal für das Saat Korn ausreicht.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsches Bekenntnis der Welfenpartei.

Die Welfenpartei hat, betreffs des etwaigen Verlangens nach Bildung eines besonderen Staates Hannover, eine Erklärung beschlossen, in der es heißt: Jedem deutschen Manne krampt sich heute das Herz beim trostlosen Anblick auf die gestürzte Herrlichkeit alles dessen, was ihm heilig war und hebr. Jeder fühlt nur eins: helfen, aufrichten! Es liegt in der menschlichen Natur, daß die gemolten Wege verschieden sind. Es sollte aber allen, auch dem Verlebendsten, nach dem furchtbaren Zusammenbruch klar sein, daß anders denken und wollen noch nicht schlechter denken und wollen heißt, daß das Ziel aller Deutschen das gleiche ist: Das geliebte, größere, freiere deutsche Vaterland! Das ist unser Ziel, und all unser Denken, Wollen, Handeln ist nur ein Teil des Strebens dorthin. Ihm ist alles, aber auch alles unterzuordnen!

Keine Abfallbestrebungen Helgolands.

Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Sir Frederick Hall, ob die „Eingeborenen“ von Helgoland eine Note an die Regierung geschickt und gebeten hätten, daß ihrer Insel Selbstverwaltung gegeben werden möchte. Der Fragesteller wünschte ferner zu wissen, ob die Regierung die Angelegenheit dem Welfenbund übertragen wolle. Harmsworth erwiderte, er habe keine Kenntnis von dem angeblichen Memorandum.

Neue Gesetzesvorlagen.

Es ist nunmehr so gut wie sicher, daß mit einem Zusammentritt des Reichstags zum 6. September, wie ursprünglich geplant, kaum mehr zu rechnen ist. Der neue Termin ist jedoch noch nicht bekannt. Außer den großen Steuergesetzen werden dem Reichstag auch eine ganze Reihe anderer neuer Gesetzesvorlagen zugehen, besonders die Vorlagen über das Arbeitsrecht, so u. a. über die Arbeitslosigkeit, Nacharbeit der Frauen, Kinderarbeit usw.

Abgeordneter Burlage †.

Der zweite Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstags, Abgeordneter Burlage, ist in Berlin gestorben. Durch seinen Tod erleidet das Zentrum aus neue einen schweren Verlust, nachdem es erst vor wenigen Wochen den 1. Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, den Abgeordneten Trimborn, verloren hatte. Burlage war 1857 im Oldenburgischen geboren und war nach mehrjähriger richterlicher Tätigkeit in Oldenburg seit 1907 Reichsgerichtsrat in Leipzig.

Spanien.

× Geld und Freiwillige für den Marokkofeldzug. Der spanische Finanzminister verlangt einen außerordentlichen Kredit von 119 Millionen Pesetas für den Feldzug in Marokko. Die Angelegenheit wird den Cortes unterbreitet werden. — Im Hafen von Melilla sind 4 englische Schiffe mit Kriegsmaterial angekommen. Eine aufrührerische Bewegung macht sich jetzt auch beim Stamm Mesajaud bemerkbar. Eine Schwadron Kavallerie ist abgegangen, um die Unzufriedenheiten zu entzünden. Vor dem spanischen Konsulat in London, wo jetzt Freiwillige für Melilla gewonnen werden, fanden sich einige Tausend Personen ein, die zur spanischen Fremdenlegion gehen wollten. Sie behinderten den Verkehr und überwältigten das Konsulatspersonal. Die Polizei trieb die Menge auseinander.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Von 42 Zuchthausstrafen, die das Sondergericht in Raumburg wegen Beteiligung am mitteldeutschen Aufruhr verhängt hatte, hat der Reichspräsident nicht weniger als 40 in Gefängnisstrafen umgewandelt und die Strafbauer auf die Hälfte oder ein Drittel herabgesetzt.

Lübeck. Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem in 27 Landes- und Provinzialverbänden mehr als 2200 landwirtschaftliche Genossenschaften angehören, hält Ende August in Lübeck seine Jahresversammlung ab.

Koblenz. Die Stadt Koblenz hat für Aufwendungen an Besatzungskosten bis jetzt bereits 93 Millionen Mark ausgegeben.

Genf. David Henderson, der Generaldirektor des Bundes der Roten-Kreuz-Vereinigungen, ist gestorben.

Der Beginn der Steuerberatung.

Die ersten Entwürfe vor dem Reichswirtschaftsrat.

Die neuen Steuerentwürfe der Regierung müssen, nachdem sie kürzlich im Rabinett fertiggestellt und veröffentlicht wurden, bekanntlich erst durch den Reichsrat und den Reichswirtschaftsrat gehen, ehe sie dem Reichstag zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werden. Der Reichswirtschaftsrat hat nur beratende Stimme, aber da er sich aus besonders sachverständigen Kreisen zusammensetzt, so ist schon seine Stellungnahme für das weitere Schicksal der Steuerentwürfe von großer Bedeutung. Der Reparationsausschuss des Reichswirtschaftsrates hat jetzt die Besprechung der ersten Entwürfe begonnen und sich zunächst mit der Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern (Leuchtmittelsteuer, Zündwarensteuer, Biersteuer, Mineralwassersteuer, Tabaksteuer) beschäftigt.

Bekanntlich sollen die Steuerentwürfe für Leuchtmittel auf das Vierfache, Zündwaren und Mineralwasser auf das Doppelte, Bier auf das Vierfache erhöht und die Ermäßigung der Tabaksteuer beseitigt werden. Da sich die Befürchtung, daß sich die Kosten bei der Erhebung dieser Steuern zu hoch stellen würden, als unbegründet erwies (bei einem Ertrag von 60 Millionen werden sie etwa 6 Millionen betragen), so war der Ausschuss mit diesen Vorlagen einverstanden, weil die Mehrbelastung der Industrie erträglich erscheint, empfahl aber der Regierung Erwidung der grundsätzlichen Frage, wie die Veranlagung, Verwaltung und Erhebung der kleinen Steuern vereinfacht werden könnte. Die Zündwarensteuervorlage fand gleichfalls die Zustimmung des Ausschusses.

Bei der Biersteuer wollten die Sachverständigen nur eine Verdoppelung zugehen. Der Ausschuss nahm aber die von der Regierung geforderte Verdreifung an. Auch der Mineralwassersteuervorlage wurde zugestimmt. Die Tabaksteuervorlage wurde als Ganzes abgelehnt. Zigaretten und Zigaretten sind bereits so stark belastet, daß eine weitere Erhöhung der Steuer nicht mehr tragbar erscheint. Mit der Einführung einer neuen Steuerstufe für feingehackten Tabak, der Festsetzung des Steuerfußes für Pfeifentabak und mit den vorgeschlagenen Sätzen für Rau- und Schnupftabak erklärte sich der Ausschuss einverstanden.

Dann stimmte der Ausschuss auch der abgeänderten

Kohlensteuer zu. Die Kohle soll jedoch nicht über den Weltmarktpreis steigen, und die Steuer soll beweglich gehalten werden. Bekanntlich ist eine Erhöhung der Kohlensteuer von 20 auf 30 Prozent beabsichtigt unter gleichzeitiger Ermäßigung des Reichsfinanzministers, den Satz auf 25 Prozent zu ermäßigen. Der Ausschuss wünschte, daß dann die untere Grenze nicht bei 25 Prozent stehen bleiben, sondern gegebenenfalls noch weiter herabgesetzt oder bei Angleichung des Inlandspreises an den Weltmarktpreis ganz fortfallen soll. Die Ermäßigung des Finanzministers zur Ermäßigung des Steuerfußes wurde abgelehnt, vielmehr sollen dazu der Reichsrat, der Reichswirtschaftsrat und der Reichsfinanzrat gehört werden.

Die Verlängerung der Polizeistunde.

Allgemeine Grundsätze der Reichsregierung.

Der Reichsrat, der jetzt nach längerer Pause seine Sitzungen wieder aufgenommen hat und eine Anzahl kleinerer Vorlagen erledigt, hat sich auch mit der Frage der neuen Polizeistunde beschäftigt. Ein Vertreter der Regierung erklärte es als besonders wünschenswert, daß bei der Festsetzung der Polizeistunde nach einheitlichen Grundsätzen verfahren wird. Die Aufhebung der bisherigen Einschränkungen soll bekanntlich vom 1. September ab erfolgen. In einem Rundschreiben an die Länder hat das Ministerium folgende Grundsätze aufgestellt:

Alle Gast- und Schankwirtschaften und Cafés sind grundsätzlich um 12 Uhr zu schließen, Sonnabends um 1 Uhr. Für gewisse Bezirke, namentlich für Großstädte und Badeorte, könnte bei nachgewiesenem bringendem Bedürfnis die Polizeistunde durchweg bis 1 Uhr verlängert werden. In einzelnen Ausnahmefällen, die besonders geartet sind, namentlich bei Wohltätigkeitsveranstaltungen und wasserländischen Veranstaltungen sowie nächtlichen Versammlungen von Berufsleuten, die sich tagsüber nicht versammeln können, sollen die Polizeibehörden Ausnahmen, jedoch nicht über 2 Uhr hinaus gewähren können. Für Theater und sonstige künstlerische Veranstaltungen erlaube die Verlängerung über 12 Uhr hinaus nicht geboten. Das Reichskabinett habe zugestimmt, weil eben die Beschränkung der Polizeistunde nicht mehr zu halten sei.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Nauhof, den 20. August 1921.

Wertblatt für den 21. und 22. August.
Sonnenaufgang 4^h 42^m | Windaufgang 8^h 11^m |
Sonnennuntergang 7^h 7^m | Monduntergang 7^h 11^m |
21. August 1838 Dichter Adalbert v. Chamisso gest. —
1863 Schriftsteller Heinrich Büchtemann gest. —
22. August 1860 Dichter Nikolaus Bennau gest. — 1919
Ausrufung der montenegrinischen Republik.

□ St. Bartholomäus (24. August) gilt seit uralten Zeiten im Aberglauben der Völker als der Tag, der die Entscheidung über das Herbstwetter bringt. Ist das Wetter schön, wird ein schöner Herbst und ein gutes Weinjahr; wie es an St. Bartholomäus wittert, soll es den ganzen Herbst durch wittern. In Tirol sagen die Bauern: „Am Barthimä schau der Schnee übers Joch her“, bleibt der Schnee liegen, dann sei das Ende des Sommers da. In England gilt dieser Tag als der Zeitpunkt, an dem der gefürchtete kalte Tau einsetzt. Auch in diesem kirchlichen Gedenktage mischt sich, wie bei so vielen anderen, die christliche Anschauung mit heidnischen Überlieferungen. So soll, nach römischen Sagen, an diesem Tag der wilde Jäger sein Unwesen treiben. Man mahnt in Mitteldeutschland die Säumigen, den Flachs einzubringen, denn sonst käme „Frau Harke, ihn zu vernichten.“ Auch das Wintertorn muß bis zu St. Bartholomäusnacht der wilden Jagd wegen kein Vieh im Freien zu lassen. Der heilige Bartholomäus ist an die Stelle Botans getreten; auf seinen Ehrentag sind einzelne Jäger des großen Festes übertragen worden, das in vorchristlicher Zeit den Schluss des Sommers und der Ernte versinnbildlichte. In Schwaben benutzt man denn auch den Ehrentag des Heiligen, um das Erntefest zu feiern. An diesem Tage soll die Hauptarbeit getan sein, sonst wird sie gestört durch Kälte und Regen.

□ Der Steuerabzug. Von jetzt ab können die für minderjährige Kinder beim Steuerabzug vorgesehenen Ermäßigungen auf Antrag auch für sonstige mittellose Angehörige, die vom Steuerpflichtigen unterhalten werden, gewährt werden. Aber den Antrag entscheidet das Finanzamt des Arbeitnehmers, das diesem im Bewilligungsfalle eine Bescheinigung über die zulässige weitere Ermäßigung ausstellt. Nur auf diese hin darf der Arbeitgeber den weiteren Betrag von je 6 Mark täglich oder 36 Mark wöchentlich oder 150 Mark monatlich abzugsfrei lassen. (Der Steuerabzug ermäßigt sich also um 0,60 Mark oder 3,60 Mark oder 15 Mark.)

Wochenchau.

Nauhof zwischen zwei Turnfesten! Voriger Sonntag, dieser Sonntag! Zwei Marktleute in Nauhofs turnerischem Leben. So lautet so wohl der übliche Berichtslatterl. Jeder der ferienenden Vereine hat seine getreue Anhängerliste, und die Zuschauer vom vorigen Sonntag waren so befricdigt und erfreut, wie es vermutlich die von morgen aus sein werden. Die Hauptsache ist, daß der überherrschenden Sache der Turnerei damit gedient ist. Unser Volk braucht Kraft, denn wir haben erst am Anfang der schwersten Zeit, die jemals einer Nation befallen gewesen ist. Um die geistigen Kräfte, die uns für die Zukunft so nützlich wären, brauchen wir ansehnend weniger besorg zu sein, denn wenn man in der Eisenbahn oder am Bierisch alle die weisen Lehren verhandelt hört, dann fragt man sich nur erstaunt, welche verhängnisvolle Bescheidenheit alle die geheimen Staatsmänner davon abhält, ihr unsehbares Wissen unserer bedrängten Regierung zur Verfügung zu stellen. Wer weiß, welche Größe in Nauhof noch unerkannt wandelt? Vielleicht poliert der geliebte Hofboden eines künftigen Ministers gerade gegenwärtig unsere Schulbank? Wer kann das wissen? Wenn der Bengel auch jetzt eher nach dem Segelteil aussteigt, das tut nichts, ich habe aus den krummbenigen Jungen die schönsten himmelblauen Garbenerler werden sehen. Ein Reiterbild hat ja auch die feierliche Einholung der Glocken durch die Albrechtsholzer Gemeinde, das noch durch die geschmückte Mädchenparade an Einbruch gewonnen. Wir beschwänken die Nachbargemeinde zu ihrer Glockenweihe. Die Gemeinde steht in der Wiederbeschaffung eines vollen Geläuts vielen größeren voran. Freiwillige Spenden haben dazu verholfen. ... So ja, die guten Landwirte sind wohl auch in der Lage, einmal die Spenderhöfen anzuziehen. F. G. D.

— Nauhof. Morgen Sonntag, den 21. August, findet die Gölfler Abteilung des Leipziger Männerchores unter Herrn

Professor Wähgemühs, dem Bundesliedermeister d. Leipziger Ges.-S.-V., persönlicher Leitung den diesigen Gesangsvereinen einen Besuch ab. Die Gäste werden von Mitgliedern des Männergesangsvereines und Doppelquartettes vom Nauhof in Neuha abgeholt. Im Walde findet ein Pflanzfest statt. Nach dem Mittagessen in Nauhof wandern die Vereine zusammen nach der Mühle Einhardt, wo sie die Brudervereine aus Adra und Großkleinberg treffen, hier dürfte sich der Nachmittags zu einer großen geselligen Rundgebung gehalten. Gegen Abend vereinigen sich die Sänger zu einem kleinen Komers am der Marktplatz bei Rathhouslaale in Nauhof. Möge den Leipziger Gesangsbrüdern das Weiter günstig sein, daß sie im Kreise ihrer Nauhofer Gesangsfreunde einige fröhliche Stunden verleben können.

— Nauhof. Mit den verschiedensten ipolitischen Veranstaltungen tritt morgen Sonntag die „Freie Turnerschaft Nauhof“ vor die Öffentlichkeit, sie verbindet damit ihr 9. Stiftungsfest. Schon frühzeitig beginnen die Wettspiele, das Programm besagt, daß sie bereits früh 1/7 Uhr auf dem Sportplatz der Schloßmühle ihren Anfang nehmen. Der Festtag wird sich etwa zwischen 2 und 3 Uhr durch die Strohen der Stadt bewegen, diesem schließt sich das Schauturnen und später ein Ball an. Das voraussichtlich schöne Wetter dürfte dem Feste die richtige Weite und Stimmung geben.

— Nauhofer Bürger-Ausschuss (Bürgererrat). Die kommenden Wahlen werden ihre Schatten voraus und rufen die politischen Parteien auf den Plan, Herrschau zu halten über ihre Anhänger, die Abstützung zu vervollständigen, den Kampfplatz zu klären und den Schlachtplatz zu besprehen; kurz, um die Vorbereitungen zu einem strengen Befehlen des Kampfes zu treffen. Und ein heiliger Wahlkampf kann uns unter Umständen in den nächsten Monaten bevorstehen. Zunächst ist der Eiteraal neu zu wählen, doch wird man sich hier vielleicht mit den Gegnern verständigen und eine gemeinschaftliche Liste aufstellen, da die Wahl nur für ein halbes Jahr gilt; ein Wahlkampf also wenig praktischen Zweck hätte. Neuwahlen für den sächsischen Landtag und den Reichstag sind zwar noch nicht ausgeschrieben, aber bei der Zusammenlegung der beiden Abgeordneten, den sächsischen Mehrheiten und den dadurch hervorgerufenen Reibungspunkten, rechnet man vielfach mit Neuwahlen in diesem Herbst. Gegen Ende des Jahres hat die Einwohnerzahl weiter über die neue Zusammenlegung des Stadtparlamentes zu entscheiden und hier liegt das hauptsächlichste Arbeitsgebiet des Bürgerausschusses oder Bürgerrates (ohne „Rat“ gehts nun mal nicht, wenn man heutzutage etwas bedeuten will), unseres größten Nauhofer bürgerlichen Vereins. Nebenbei bemerkt: der kürzlich wieder ins Leben gerufene „Bürgerverein“ ist ein selbständiger Verein und hat mit dem Bürger-Ausschuss nichts gemein als die Mitglieder. Wenigstens hofft der Bürger-Ausschuss, daß die Mitglieder aller anderen Vereine auch ihm angehören, damit er sich wie früher mit Recht als die berufene und maßgebendste Vertretung der Anhänger der bürgerlichen Weltanschauung in Nauhof bezeichnen kann. Näheres über die Tätigkeit des Bürger-Ausschusses demnächst.

— Sächsisches Rotes Kreuz. Wie in allen Bundesstaaten des Reiches, so haben sich auch in Sachsen der Landes(männer)verein vom Roten Kreuz und der Landes(frauen)verein (Widerkreuz) unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit zwecks engeren Zusammenarbeitens jetzt zu einem Verein dem „Sächsischen Roten Kreuz“ zusammengeschlossen. Gleichzeitig gehören beide Vereine dem Deutschen Roten Kreuz an, in das sie je 4 Mitglieder abordnen. Die Geschäfte des bisherigen Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen sind, nachdem der Antrag des „Sächsischen Roten Kreuzes“ in das Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden erfolgt ist, in vollem Umfange auf dieses übergegangen. Das Rote Kreuz steht vor einer umfassenden Friedensaufgabe, die nach Artikel 25 der Weimarer Verfassung zur Aufgabe hat, die Verbesserung der Gesundheit, die Vorbeugung gegenüber Krankheiten und die Linderung der Leiden der Welt. Auch das Sächsische Rote Kreuz will zur Lösung dieser großen Friedensaufgabe nach seinen Kräften beitragen. Es hofft, unterstützt von der Opferwilligkeit des sächsischen Volkes, die während des Krieges sich so glänzend bewährt hat, auch den neuen Aufgaben gerecht zu werden, um so zu seinem Teile beitragen zu können zum Wiederaufbau unseres armen zusammengebrochenen Volkes.

— Regenfälle und Kartoffelernte. Als der Regen Ende voriger Woche einsetzte, glaubten selbst die Landwirte, daß er für die gute Entwicklung der Herbstkartoffeln zu spät komme, da die Kartoffelfelder geradezu trostlos ausfahlen. Durch den jetzt tagelangen Regen ist eine große Erfrischung der ganzen Natur und besonders der Kartoffelfelder eingetreten. Selbst bisher gelbliche Felder sind zum Teil wieder frisch und grün geworden. Da nach sachmännlichem Urteil der Monat August der eigentliche Entwicklungsmonat der Kartoffelknollen ist, wird hoffentlich die befruchtete Wähernte nicht eintreten. Man wird jedenfalls gut tun, Warmnachrichten von einer ausgesprochenen Kartoffelwähernte in allen Gegenden, die zum Teil auf nichts anderes hingehen, als die Kartoffelpreise in die Höhe zu treiben, einwilligen mit großem Mißtrauen zu begehen.

— Kleine Streckungsmittel mehr bei Brot erlaubt! Der Reichs-ernährungsminister hat angeordnet, daß vom 16. August ab alle Streckungsmittel bei der Brotbereitung fortfallen müssen, um das Brotendrot in einmündiger Beschaffenheit zu baken. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Auch darf Karrenmehl nicht in markenfreiem Brot verbacken werden.

— Die Preise für frische Milch sind seit Anfang dieses Monats infolge verstärkter Zufuhren und der seit dem 15. Juni verheerenden Tarifbestimmungen weit unter die Preise von Anfang Juni herabgesunken. Unter der Voraussetzung einer hinlänglichen Milchzufuhr für die Milchdampfer kann mit einer günstigen Milchversorgung auch weiterhin gerechnet werden. Die Senkung der Preise findet aber in der Rentabilität der Milchbetriebe ihre natürliche Grenze, die durch die hohen Betriebskosten sehr eng gezogen wird.

— Wie der „Sächsische Zeitungsdienst“ von sehr gut unterrichteter Seite erzählt, sind fast sämtliche von sächsischen Sondergerichten Verurteilten begnadigt und nur noch eine ganz geringe Zahl zur Nachprüfung des Urteils zurückgehalten worden.

— Ende des Notgeldes. Die Reichsregierung hat an die Länder ein Schreiben gerichtet, mit dem Erlassen, in Zukunft die Ausprägung und das Drucken von Notgeld durch die Handelskammern, Gemeinden usw. zu verhindern und dafür zu sorgen, daß das noch vorhandene Notgeld möglichst eingezogen wird. Der Reichsregierung ist es gelungen, die Ausprägungsarbeit der Münzstätten außerordentlich zu steigern, so daß die Notgeldnot bereits erheblich nachgelassen hat. Durch weitere Ausprägungen hofft man, sie bald ganz beseitigen zu können.

— Wurzen. Auf dem Gelände der früheren Militärkaserne im Walde von Altenhof fand in Gegenwart der Behörden und zahlreicher anderer Personen die feierliche Einweihung der von der Stadt Wurzen mit einem Aufwande von 200000 Mk. errichteten Waldberuhigungshalle statt.

— Leipzig. Sowjet-Rußland auf der Leipziger Messe. Die beabsichtigte deutsche Hilfsaktion für Rußland hat das Volkskommisariat für Gesundheitswesen in Moskau veranlaßt, eine Geschäftsstelle auf der Leipziger Hygienemesse (28. 8. bis 3. 9.) einzurichten. Für die deutsche Industrie dürften sich daraus erhebliche Aufträge für die hygienischen Artikel ergeben.

— Döbeln. Der Stadtrat in Döbeln hat gegen die vom Bezirksverband geplante Einführung einer Bezirksvergnügungssteuer Widerspruch erhoben.

— Meilen. Tagung der Jünglingsvereine. Die evang.-luth. Männer- und Jünglingsvereine Sachsens hatten hier am 3. und 4. September ihr erstes Bundesfest mit Sport- und Schwimmsportkämpfen ab.

— Könnitz. Schwindler. In den letzten Tagen trat hier und in der Umgebung ein Schwindler auf, der Familien aufsuchte und Kohlen den Jeniner für zehn Mark anbot. Die Kohlen sollten mittels Kraftwagen eintreffen. Das Geld ließ er sich im voraus geben. Eine große Anzahl Personen ist auf diesen plumpen Schwindler hereingefallen. Sie warten noch heute auf die Kohlen.

— Meerane. Schon seit langer Zeit kommt ein 73jähriger Holzwarenhändler mit seinen Waren nach hier. Seinen eigentlichen Wohnsitz hat er in einem altenburgischen Ort, von wo aus ihm die Waren nachgeliefert werden, da er wohnhaft sein Geschäft in Meerane betreibt. Mehrere Tage erhielt er nun wieder eine Sendung Weitem, die frocht kostete 25 Mark; unter diesen Weitem befanden

sch zwei Stück, der Sohn zählte Mark zu den 25 ...
— Eichtenwillingen Feuerwehler eine leben ...
— Wilsberg Schulnabe ...
der Töpfergasse im Zirkus ...
der Malermeister, wollte er sich ...
sch die Schlinge ...
tod herbeigeführt

— Aber Helberbreitet. ...
land die Inse gegen afrikanisch lang zurückforleugung auf Wiberlegung ...
war. Denn g ...
Verfalltes kein zu entdecken ...
neuem eine ...
nicht einzusehdenkenden ...
der man, ...
sprechen könnte

Während Helgoland war ...
kopf, der erst Küstendörfer ...
Hand befürm ...
land betreten, ...
rien, mit denen aber dennoch ...
Vorograph des ...
mit unernschen Werte be ...
festigen Ober ...
mahlen zerstört ...
auf dem ande ...
Zerfall In be ...
gehörte, war ...
höht worden, ...
errichtet, Käm ...
und Zigarette ...
sächlich an der ...
front, Batterie ...
Meterhöhe ...
maschinen, ...
eine moderne ...
baut aus fast ...
Goldes. Kein ...
dennoch Verni ...
Seit mehr als ...
Kuffert gegen ...
gefenheit abe ...
ladungen die ...
merrt das Wert ...
umzugempeln,

— Aber Helberbreitet. ...
land die Inse gegen afrikanisch lang zurückforleugung auf Wiberlegung ...
war. Denn g ...
Verfalltes kein zu entdecken ...
neuem eine ...
nicht einzusehdenkenden ...
der man, ...
sprechen könnte

Während Helgoland war ...
kopf, der erst Küstendörfer ...
Hand befürm ...
land betreten, ...
rien, mit denen aber dennoch ...
Vorograph des ...
mit unernschen Werte be ...
festigen Ober ...
mahlen zerstört ...
auf dem ande ...
Zerfall In be ...
gehörte, war ...
höht worden, ...
errichtet, Käm ...
und Zigarette ...
sächlich an der ...
front, Batterie ...
Meterhöhe ...
maschinen, ...
eine moderne ...
baut aus fast ...
Goldes. Kein ...
dennoch Verni ...
Seit mehr als ...
Kuffert gegen ...
gefenheit abe ...
ladungen die ...
merrt das Wert ...
umzugempeln,

— Aber Helberbreitet. ...
land die Inse gegen afrikanisch lang zurückforleugung auf Wiberlegung ...
war. Denn g ...
Verfalltes kein zu entdecken ...
neuem eine ...
nicht einzusehdenkenden ...
der man, ...
sprechen könnte

Während Helgoland war ...
kopf, der erst Küstendörfer ...
Hand befürm ...
land betreten, ...
rien, mit denen aber dennoch ...
Vorograph des ...
mit unernschen Werte be ...
festigen Ober ...
mahlen zerstört ...
auf dem ande ...
Zerfall In be ...
gehörte, war ...
höht worden, ...
errichtet, Käm ...
und Zigarette ...
sächlich an der ...
front, Batterie ...
Meterhöhe ...
maschinen, ...
eine moderne ...
baut aus fast ...
Goldes. Kein ...
dennoch Verni ...
Seit mehr als ...
Kuffert gegen ...
gefenheit abe ...
ladungen die ...
merrt das Wert ...
umzugempeln,

— Aber Helberbreitet. ...
land die Inse gegen afrikanisch lang zurückforleugung auf Wiberlegung ...
war. Denn g ...
Verfalltes kein zu entdecken ...
neuem eine ...
nicht einzusehdenkenden ...
der man, ...
sprechen könnte

Während Helgoland war ...
kopf, der erst Küstendörfer ...
Hand befürm ...
land betreten, ...
rien, mit denen aber dennoch ...
Vorograph des ...
mit unernschen Werte be ...
festigen Ober ...
mahlen zerstört ...
auf dem ande ...
Zerfall In be ...
gehörte, war ...
höht worden, ...
errichtet, Käm ...
und Zigarette ...
sächlich an der ...
front, Batterie ...
Meterhöhe ...
maschinen, ...
eine moderne ...
baut aus fast ...
Goldes. Kein ...
dennoch Verni ...
Seit mehr als ...
Kuffert gegen ...
gefenheit abe ...
ladungen die ...
merrt das Wert ...
umzugempeln,

— Aber Helberbreitet. ...
land die Inse gegen afrikanisch lang zurückforleugung auf Wiberlegung ...
war. Denn g ...
Verfalltes kein zu entdecken ...
neuem eine ...
nicht einzusehdenkenden ...
der man, ...
sprechen könnte

Während Helgoland war ...
kopf, der erst Küstendörfer ...
Hand befürm ...
land betreten, ...
rien, mit denen aber dennoch ...
Vorograph des ...
mit unernschen Werte be ...
festigen Ober ...
mahlen zerstört ...
auf dem ande ...
Zerfall In be ...
gehörte, war ...
höht worden, ...
errichtet, Käm ...
und Zigarette ...
sächlich an der ...
front, Batterie ...
Meterhöhe ...
maschinen, ...
eine moderne ...
baut aus fast ...
Goldes. Kein ...
dennoch Verni ...
Seit mehr als ...
Kuffert gegen ...
gefenheit abe ...
ladungen die ...
merrt das Wert ...
umzugempeln,

meißer d. Leipziger
 fangverzeihen einen
 rn des Männer-
 vom Wohnhof in
 sich hat. Nach dem
 zusammen nach der
 aus Adhra und
 Nachmittags zu einer
 im Abend vereinigen
 dem Marktplatz
 Leipziger Ganges-
 je ihrer Raunhofer
 können.
 den Veranstaltungen
 halt Raunhof's
 Stiltungsseil.
 gramn befragt, daß
 Schloßmühle ihren
 lichen 2 und 3 Uhr
 im Schloß ist das
 vorausichtlich schon
 Stimmung geben.
 Argerrai). Die
 aus und rufen die
 sollen über ihre An-
 ampfschloß zu stellen
 Vorbereitungen zu
 n. Und ein halbes Jahr
 nächsten Monaten
 wählen, doch wird
 digen und eine Ge-
 mit ein halbes Jahr
 hätte. Neuwahlen
 und zwar noch nicht
 er beiden Körper-
 den dadurch her-
 mit Neuwahlen
 die Einwohnerzahl
 parlamentarisches
 gebiet des Bürger-
 nun mal nicht,
 res größten Naun-
 her kürzlich wieder-
 nder Verein und
 als die Mitglieder.
 die Mitglieder aller
 wie früher mit
 ung der Anhänger
 bezeichnen kann.
 s demnach.
 Bundesrat des
 des(männer)verein
 Libertoretti) unter
 Zusammenarbeiten
 Arzuz' zusammen-
 m Deutschen Kolen
 Die Geschäfte des
 Kolen Arzuz in
 den Kolen Arzuz'
 erfolgt ist, in welchem
 Arzuz steht vor einer
 der Wählerbund-
 fundheit, die Vor-
 ung der Wähler der
 ur Führung dieser
 tragen. Es hofft,
 welches, die während
 n neuen Aufgaben
 zu können zum
 Volkes.
 legen Ende voriger
 h er für die gute
 da die Kartoffel-
 tagelangen Regen
 besonders der Kar-
 der sind zum Teil
 männlichem Urteil
 nat der Kartoffel-
 nicht eintreten.
 von einer aus-
 die zum Teil auf
 die Höhe zu treten,
 budt! Der Reichs-
 August ab alle
 müssen, um das
 n. Zusammenhand-
 ist in markenfreiem
 ng dieses Monats
 Juni verbesserten
 ng Juni herunter-
 chen Kohlenzufuhr
 hoerjorgung auch
 tse findet aber in
 Grenze, die durch
 er gut unterrichteter
 Sondergerichten
 geringe Zahl zur
 ng hat an die
 in Zukunft die
 ch die Handels-
 r zu sorgen das
 ränkt wird. Der
 arbeit der Münz-
 ringelbeil bereit
 ungen hofft man.
 Militärlichthände
 er Behörden und
 ung der von der
 D. W. errichteten
 er Leipziger
 Ausland hat das
 u veranlaßt, eine
 B. bis 3. 2.) ein-
 daraus erhebliche
 gen die vom Be-
 ergnigungssteuer
 Die evang.-luth.
 er am 3. und 4.
 o Schwimmverei-
 en trat hier und
 m aufzuheben und
 Kohlen sollen
 sich im voraus
 umpfen Schwimbel
 en.
 ein 73jähriger
 einen eigentlichen
 wo aus ihm die
 ein Geschäft in
 er eine Sendung
 Dekteln befanden

sch zwei Stück, die 15 Zentimeter länger waren als die Vorchrift
 der Bahn zuläßt. Für diese 15 Zentimeter Mehrlänge muß er 200
 Mark zu dem 25 Mark Hauptstraßenbahn nachzahlen.
 — Lichterstein. Für eine 56jährige Dienzeit bei der Frei-
 willigen Feuerwehr hat die Stadt dem 79jährigen Vereinsboten Fritz
 Keller eine lebenslängliche Monatsrente ausgesetzt.
 — Winternau. Im Spiele erhängt. Der achtfährige
 Schulknabe Görner versuchte im Hofe der elterlichen Wohnung in
 der Töpfergasse an einer Leiter eine Leubung nachzumachen, die er
 im Zirkus beobachtet hatte. Er fiel in das Innere einer freistehen-
 den Mauerleiter, an der er einen Strich befestigte. An diesen Strich
 wollte er sich mit dem Hinterkopfe hängen. Bei diesen Versuchen
 ist der Knabe mit dem Strich von der Leiter abgerutscht, wodurch
 sich die Schlinge des Striches zusammengezogen und den Erstlings-
 tod herbeigeführt hat.

Helgoland einft und jetzt.

Das entseftigte Eiland.
 Aber Helgoland waren längst merkwürdige Gerüchte
 verbreitet. Ein Londoner Blatt hatte gemeldet, daß Eng-
 land die Insel, die es einst an Deutschland im Austausch
 gegen afrikanisches Gebiet abgetreten hat, aber kurz und
 lang zurückfordern werde. Der Nachricht folgte die Ab-
 leugnung auf dem Fuße, und es ist anzunehmen, daß die
 Widerlegung richtig, die Londoner Meldung aber unrichtig
 war. Denn ganz abgesehen davon, daß im Vertrag von
 Versailles kein auch noch so ungeschickliches Paragrafchen
 zu entdecken wäre, das England die Handhabe böte, von
 neuem eine Helgolandfrage aufzurollen, wäre wirklich
 nicht einzusehen, welchen Nutzen die doch immer praktisch
 denkenden Engländer sich jetzt noch von der roten Insel,
 der man, sozusagen, alle Zähne ausgezogen hat, ver-
 sprechen könnten.
 Während der Kriegsjahre freilich war das anders.
 Helgoland war damals die große Waise, der harte Bruden-
 kopf, der erst genommen werden mußte, wollte man die
 Küstenbezirke des größten deutschen Kriegshafens in die
 Hand bekommen. Nun hat zwar kein Feind das rote E-
 land betreten, kein Schutz ist aus einer der vielen Batten-
 rien, mit denen die Insel besetzt war, abgefeuert worden;
 aber dennoch ward Helgoland zum Trümmerfeld. Ein
 Paragraf des Versailler Vertrages verfügte es so. Alle
 die mit unermesslichen Geldkosten ausgeführten militäri-
 schen Werke des fast sechzig Meter aus der See ragenden
 festigen Oberlandes müssen binnen drei Jahren zer-
 macht zerstört sein, daß buchstäblich auch nicht ein Stein
 auf dem andern bleibt. Und welcher Art waren diese
 Werke! In den 25 Jahren, die Helgoland zu Deutschland
 gehörte, war nahezu der ganze große Felsenberg ausge-
 richtet worden. Dreifach übereinander waren Kasematten
 errichtet, Räume für Mannschaften und Offiziere, Küchen
 und Lazarette. Dazwischen an den Außenseiten, haupt-
 sächlich an der langen gegen England gelegenen Nord-
 front, Batterie neben Batterie, Geschütz neben Geschütz,
 Meterdicke Panzerungen aus Beton und Stahl, Ausgus-
 maschinen, Kraftanlagen für elektrischen Strom. Kurz:
 eine moderne Seefestung im kleinen. Nach und nach er-
 baut aus fast anderthalbhundert Millionen guten deutschen
 Goldes. Kein Schutz ging aus diesen Batterien. Und
 dennoch Vernichtung, Zerstörung auf der ganzen Linie.
 Seit mehr als anderthalb Jahren arbeiten unter englischer
 Aufsicht gegen 1500 deutsche Arbeiter daran, alles der Ver-
 gessenheit anheimzugeben. Unermüdlich zerreißen Pulver-
 ladungen die militärischen Anlagen, bohrt, sägt und häm-
 mert das Werkzeug, um mit höflicher Eile den Berggründen
 umzukrempeln, das Unterste zu oberst zu kehren. Die

Aber halbmeterstarke Panzerplatten werden mittels
 Sauerstoffgebläses zu Klüften zerhackt. Ebenso die
 riesigen Geschützrohre. Darüber hinaus wird selbst das
 Betongestein zu Kieselgerölle zerhackt.
 Im Verfolg dieses Zerstörungsplanes fallen aber
 auch Werte, die ein besseres Schicksal verdient hätten.
 Schon weiß sie selbst dem mißtrauischen Gegner ungeschick-
 lich scheitern müssen. Der Spitzhaken und dem Meißel
 unterliegen nämlich auch verschiedene militärisch wertvolle
 Teile des Unterlandes. Kasernen, Dock, Moten, ja sogar
 der Hafen wird vernichtet. Lediglich die biologische
 Station bleibt verschont. Ein Landen von Kriegsschiffen
 zeugen, ein Schutzsucher solcher Schiffe im Bezirk der
 Insel wird dadurch gänzlich illusorisch gemacht, selber aber
 auch der so notwendige Schutz der Fischerfahrzeuge, die
 bei schweren Stürmen auf Helgoland angetrieben waren.
 Vor Jahrhunderten waren die Helgoländer ein Vi-
 ratenvolk. Fischerei und Strandraub waren die wirt-
 schaftlichen Grundlagen des Lebens der Inselaner. Später
 wurde das rote Gesteinland dänischer und englischer Be-
 sitz, bis es dann an das Deutsche Reich abgetreten wurde.
 Ehemals ein harmloser, gemüthlicher Badeort, wandelte
 es sich nun zum Flottenstützpunkt. Just nicht zum Vorteil
 der auf die Fremdenindustrie eingestellten Spekulation.
 Dennoch blieb Raum für eine imposante Schar zahlunäs-
 fähiger Sommerfischer, entwickelte sich Sommer für
 Sommer in den engwinkligen Straßen des Unterlandes
 ein buntes Fremdenleben, tummelten sich Männlein und
 Weiblein auf der weichsandigen Düne. Mitten in dieses
 Nidid plachte dann jäh und unvermittelt der Krieg. Die
 Fremden zahlten ihre Rechnungen und packten ihre Koffer,
 die Hotels- und Gasthofbesitzer, die Pensioninhaber und
 die sonstigen auf den Saisonvertrieb eingestellten Geschäft-
 leute schauten düsteren Blickes in eine drohend aufsteigende,
 ungewisse Zukunft. Bis sie auf militärische Anordnung
 hin schließlich selbst ihr Bündel schnürten und, den abge-
 wanderten Fremden folgend, auf dem fesselnde Schutz
 und Unterkunft suchen mußten. Jahre des bangen
 Schreckens gingen dahin, ehe dann im Vorjahre wieder
 die Fremden kamen und die alten Pensionen füllten. Auch
 in diesem Jahre haben die Helgoländer trotz dem Gepolter
 auf dem Oberlande eine „gute Saison“.

Bermischtes.

▲ Ein Riesendiamant gefunden. Am Kap der guten
 Hoffnung wurde kürzlich ein Diamant im Gewicht von
 381 Karat gefunden. In der Reihe der berühmten, durch
 ihr ungewöhnliches Gewicht bemerkenswerten Diamanten
 rangiert dieser neuangefundene Stein zwischen dem Re-
 gent von 410 Karat und dem Großmogul von 230 Karat.
 Der größte Diamant der Welt ist auch heute noch immer
 der Gullinan, der, bevor er zerhackt wurde, 3082 Karat
 wog, und mit dem zusammen neben kleineren Steinen
 feinerzeit ein Diamant von 516 und einer von 309 Karat
 ausgegraben wurden, die sich sämtlich im Besitz des briti-
 schen Kronschates befinden.
 ▲ Ein schlagerfertiger Prinzenerzieher. Ein Widwage,
 dem im 18. Jahrhundert die Erziehung eines Prinzen
 anvertraut worden war, hatte eines Tages seinem Jög-
 ling den Grundsatz eingeprägt: „Die Welt gehört den
 Feinigen, der frühzeitig aufsteht.“ Am nächsten Tage wollte
 der Prinz die Probe auf das Exempel machen; er erhob
 sich deshalb zeitig aus dem Bett und verließ heimlich das
 Schloß, um durch die Felder zu laufen. Am Ufer eines
 Flusses aber wurde er von Räubern überfallen, die ihn

hoffähig ausplünderen und ihm nicht als das Geiß
 auf dem Leibe stehen. In diesem kläglichen Zustand
 flüchte er sich seinem Lehrer vor und erklärte ihm ärgere-
 lich: „Sie haben mir gestern gesagt, daß das Glück die
 Feinigen begünstige, die zeitig aufstehen. Ich habe Ihren
 Rat befolgt, und Sie sehen, was dabei herausge-
 kommen ist.“ Der Lehrer ließ sich durchaus nicht aus der
 Fassung bringen. „Lieber Junge“, bemerkte er trocken,
 „die Diebe sind eben noch zeitiger aufgestanden als du.
 Meine Theorie kann also durch die Erfahrung, die du ge-
 macht hast, nicht erschüttert werden.“

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Jugend, stähle dich!

Ein Mahnruf an die Schulentfessenen!
 Von Georg P. Blafche, Kiel.
 Bitter ernst ist die Zeit. Des Vaterlandes Not braucht harter
 Hände, die den Grundstein seiner Zukunftsentwicklung legt und sicher
 in den Wirtschaftsbetrieb der Welt einfügen müssen. In dieser bedeut-
 samen Stunde wird euch die Freiheit, ein letzter Blick auf Schulbank
 und Büchern, Kameraden einer sorglosen Zeit, dann kommt ihr hin-
 aus in das Leben und merket bald, daß die langersehnte Freiheit
 Kampf bedeutet, hart und schwer. Nur das Starke siegt hier, kraft-
 loses Reis darbt ab.
 Drum stähle dich, Jungvolk, hole Kraft dir im kampfbereiten
 Spiel, das weitet die Brust und schärft den Blick. Nur ein Spiel
 gibt es, das der Jugend kampfbereiten Sinn entwirft, das Männer
 leitet und selbst die Alten begeistert: das Fußballspiel.
 Deutsche Jugend spielt deutschen Fußball!
 Wenn draußen auf grünem Plan die Sonne über die Felder
 zittert, Tausende begrüßen den jungen Kämpfern zuzubehin, da weißt
 du abwärts stehen? Willst du das Bild nicht in die Seele bannen, wie
 der Stürmer im rasenden Lauf dem Tore zuweilt, und der Hüter
 schnell und geschickt die Gefahr abwehrt, so daß es wie Meeress-
 rauschen durch die Tausende raunt? Willst nicht sehen, wie mit wuch-
 tigem Schlag der Verteidiger den Angriff abwehrt und über gefallener
 der Torwart den Ball weit in das kampfbereite Feld hineinjagt?
 Aber dann, wenn genau gepfeift, der Stürmer das Ziel erreicht,
 lebend nur ein Wort über das Feld brandet: Tor, da willst du stehen?
 Willst nicht mithampfen und ringen, daß auch dir einft der Sieg
 werde? Dann wärest du kein Jungvolk, kein deutscher besonders,
 wärest ein schwankend Rohr, das jeder Windstoß knickt.
 Kraftvoll aber mußt du werden, laßtst härten dich in Wind und
 Wetter, bräunen den Leib im härtesten Sonnenchein, einer der
 Besten werden, daß auch dir einft zuzubehin die Tausende.
 Kampf ist das Spiel, das dich härtet zum schweren Kampf des
 Lebens. Willst du ihm trotzen, willst du Herrschend bestehen, dem Spiele
 bleibe treu. Als Lohn wird dir Kraft, Gesundheit und fröhliche
 Jugend. Gehärtet als Mann, wirst du des Vaterlandes beste Stütze
 und ein Vorbild kommander Geschlechter.
 Heraus drum, ihr Deutschen, zum grünem Plan, verachtet den
 Feigen, der hinter dem Ofen die Jugend verdrängt, verachtet den
 Schwächler, der gierig und eitel zu Wirksamkeit und Tanz zieht.
 Nur euch ist die Jugend, ihr seid des Landes Stolz, auf euch baut Deutsch-
 land die Zukunft machtvoll und stark.

Fragen Sie Ihren Zahnarzt nach der Wichtigkeit
 einer gründlichen, des-
 infizierenden Reinigung des Mundes. Sie werden bestatigen finden,
 daß viele Magenkrankungen auf ungenügende Mund- und Zahn-
 pflege zurückzuführen sind. Treten Sie den üblichen Folgerkrankungen
 rechtzeitig entgegen durch Gebrauch eines ärztlich empfohlenen, anti-
 septischen Zahn- und Mundwassers und einer desinfizierenden Zahn-
 pasta. Viele Verzie empfehlen das sich seit über 20 Jahren bewährte
 Tilit-Mundwasser und die Tilit-Zahnpasta.

Installationsabteilung der Luk

Sachgemässe Ausführung
**elektrischer Licht- u. Kraftanlagen jed. Umfanges
 sowie Reparaturen
 an bestehenden Anlagen.**

Verkauf von Beleuchtungsartikeln, Heiz- und Kochapparaten.

Hauptgeschäftsstelle in Borna bei Leipzig Leipzigerstr. 24
 Tel. Nr. 62, 63, 64 und 298.

Installationsbüros mit grossen Verkaufslägern in:
 Grimma, Lorenzstr. 14, Tel. 68. Geithain, Altenburgerstr. 40, Tel. 198.
 Naunhof, Wurzenstr. 39, Tel. 27. Rochlitz, Bahnhofstr. 577, Tel. 26.

Zur Auskunftserteilung und Annahme von Bestellungen
 aller Art stehen ferner jederzeit zur Verfügung:
 Leitungs-Aufseher Arthur Pille, Naunhof, Markt 4, Tel. Nr. 27.
 Leitungs-Aufseher Bruno Stephanl, Naunhof, Wiesenstr. 65, Tel. Nr. 27.

Licht und Kraft
 G. m. b. H. in Borna
 Installationsabteilung.

PERSIL
 ist das beste selbsttätige
 Waschmittel!

Überall erhältlich
 nur in Original-Packung,
 niemals lose.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.
 DÜSSELDORF.

**Zauberred junges
 Dienstmädchen**

für bess. Haushalt gesucht.
 Selbige erhält Kleidung. Zu
 erfragen **Wühlgasse 12.**

**Suche für ein. Ständ. täg-
 lich saubere
 Aushilfe**

Ph. Schmalz, Lindhardt.

Junge Kaninchen
 zu verkaufen
 Barthensstraße 1.

Schlüssel
 mit flachem Ring gefunden
 abzugeben
Bäckerei Schmidt.

**Rinderliebes junges
 Hausmädchen**

bei sehr hohem Gehalt nach Leipzig gesucht.
 Zu meiden **Wilsenstr. 23.**

**Vom 1. Oktober ab
 zwei Zimmer
 mit Küchenbenutzung
 zu mieten gesucht.**
 Zu erf. in der Exp. d. Bls.

**Donnerstag 8 Uhr
 Monatsversammlung**

Frühe
Bauernbutter
 empfiehlt
Richard Schumann.

Infolge Einkaufs mit 5
 Geschäften enorm billig
Gardinen

Etored, Künstlergardinen
 Hebergardinen
 Vitragenstoffe

**Teppiche in allen Größen
 Divan- und Tisch-Decken**
 aus Musterhollektionen

Sofa-Bezüge in Plüsch
 und Stoff

**Matragendelle
 Läuferstoffe etc.**

Engel
 Leipzig, jetzt **Preussberg, 5**
 (gegenüber Althoff).
 Für Fahrgehd werden 5 Prozent
 bei Einkauf vergütet.

Bisitenkarten
 empfiehlt
Buchdruckerei Günz & Eule.

**Saatbeize
 Kupfervitriol
 Formalin
 Uspulun
 Körnerschutz Aloin**

Gefahrlos!

Aloin

Schützt Saaten vor Fäulnis.
 Aloin schreckt alle Körner-
 freffer, wie Hamster, Mäuse,
 Krähen und Tauben ab.

Otto Hackelberg
 Drogerie Naunhof.

Zu verkaufen:
 Verschiedene bessere Möbel:
 Doppelwäschisch m. Marmorpl.
 Nubbaum, 2 Nachtschränke mit
 Marmorpl. Nubbaum, Sofa,
 Sessel, Tisch, Schrank, Küchen-
 regale. **Rönia-Albertstr. 10.**
 Sonnab. v. 5-8, Montag 8-1 Uhr.

Der heutigen Geldlauflage liegt
 eine Beilage vom **Naunh.**
Bürgerauschuss bei, wo-
 rauf wir besonders hinweisen.

**Angst vor
 Gallenstein-Kolik**
 brauchen Sie nicht mehr zu haben,
 bei Verwendung meines
Gallenstein-Krautes

Paket Mk. 10. gegen Nachnahme
 Auskunft gegen Einsendung von Mk. 1.50

Otto Kretschmar, Leipzig-Sohlis
 Aussere-Halbsche-Str. 137.

Sind Sie schon Leser des Buch-Romans?

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof.

Nr. 99.

Sonntag, den 21. August 1921.

32. Jahrgang.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Entscheidung über Oberschlesien wird nicht vor Mitte Oktober erwartet.

Reichspräsident Ebert trat auf der Interparlamentarischen Konferenz in Stockholm für die Schaffung einer zwischenstaatlichen Arbeiterschutzgesetzgebung ein.

Der Reparationsausschuss des Reichswirtschaftsrates begann die Beratung der neuen Steuervorlagen.

In der Berliner Sachverordnungsversammlung hat ein Kommunist einen deutschnationalen Abgeordneten tödlich angegriffen.

Lord George erklärte im Unterhaus, es sei das Grundprinzip der britischen Politik, daß England stets im vollkommene Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten handeln müsse.

Hoover teilt mit, daß die Einigung mit der Sowjetregierung über das Eisenerz in Rußland zustande gekommen ist.

Die Entscheidung erst im Oktober.

Ein neutraler Berichterstatter über Oberschlesien.

Die Geschäftsführung im Völkerbundrat ist, wie vorausgesehen war, so kompliziert, daß die Entscheidung über Oberschlesien nicht vor Mitte Oktober fallen wird, obwohl der Rat mit besonderer Beschleunigung für den 29. August einberufen wurde. Diese Besprechung wird zunächst nur einen Tag dauern. Man will sich zunächst über das Verfahren und dann über die Ernennung eines Berichterstatters einigen. Dieser Berichterstatter würde alsdann seine Arbeiten während der Tagung des Völkerbundes in Genf fortsetzen, und es scheint, daß er Ende September so weit sein werde, daß die Angelegenheit vor den Rat gebracht werden könnte, der dann in die Behandlung der Materie eintreten würde. Man könnte also erst für die erste Hälfte des Oktober eine endgültige Lösung erwarten und das auch nur dann, wenn der Völkerbundrat über die Sache selbst urteilt und sie nicht Schiedsrichtern überträgt.

Zum Berichterstatter des Völkerbundesrates in der obersteleischen Frage wird voraussichtlich der spanische Delegierte Cuinones de Leon oder der brasilianische Vertreter da Cunha, beide Vorkämpfer in Paris, gewählt werden. Es wurde geltend gemacht, daß kein Delegierter der im Obersten Rat vertretenen Mächte diese heikle Aufgabe übernehmen könne.

Korfanth darf nicht durch Oberschlesien fahren.

Korfanth ist entgegen anderen Meldungen erst jetzt von Paris abgereist, um nach Warschau zurückzufahren. Bei seinem Versuch, das Abstimmungsgebiet zu durchfahren, hat er sich eine Abfuhr geholt. Der französische Kommissar soll ihm die Erlaubnis dazu gegeben haben, dagegen hätten der Engländer und der Italiener sein Ansuchen glatt abgelehnt und ihm mit sofortiger Ausweisung gebrüht.

Müßiger verschleppter Oberschlesien.

Ungefähr 250 von den Insurgenten zurückgehaltene Oberschlesier befinden sich noch in Lagern jenseits der Grenze. Durch Vermittlung der Interalliierten Kommission und hervorragender polnischer Führer sollen die Internierten in den nächsten Tagen freigegeben werden. Ein Transport von etwa 50 Mann kam bereits zurück.

Fünfkirchen und Westungarn.

Die ungarische Friedensarmee.

Die „Republik Baranya“, die sich in dem ungarischen Fünfkirchen aufgetan hat, scheint ein schnelles Ende zu finden. Sie hat sich zwar nach berühmten Mustern als wichtigstes Instrument ein Pressebureau zugelegt, das die Welt mit Reklamematerialien versorgt, findet aber fast weder in Budapest noch bei der Entente irgendwelche Gegenliebe. Der englische Kommissar Oberst Gifford erklärte kategorisch, daß die Räumung des Gebietes durch die Südbanen auf alle Fälle sofort zu beginnen habe! Dabei ist denn der



ungarische Außenminister Graf Borsos, was Baranya betrifft, recht zuversichtlich, dagegen macht ihm die Abtretung Westungarns, des sogenannten Vurgenlandes, an Österreich mehr Sorge. Österreich will dort auf allerlei Wünsche, die Ungarn noch hat, nicht eingehen.

Im auswärtigen Ausschuss der Nationalversammlung gab Minister des Äußern Graf Borsos ein Exposé über die Baranya- und die westungarische Frage. Die Räumung des Baranya-gebietes durch die Entente werde am 27. August beendet sein. Den jüngsten Ereignissen in Fünfkirchen mißt der Minister keine besondere Bedeutung bei. Sowohl Ungarn wie die Großmächte bieten an der Vollziehung der Räumung fest. Der Minister warf sodann einen Rückblick auf die Verhandlungen mit Österreich bezüglich Westungarns und legte das entgegenkommende Verhalten der ungarischen Regierung gegenüber dem schroff abweisenden Standpunkt Österreichs dar. Die ungarische Regierung habe bei dem Vorkaufstrat einen Aufschub der am 27. Juli fälligen Übergabe Westungarns um einen Monat durchgesetzt, damit mit dem neuen Kanzler die Verhandlungen fortgesetzt werden könnten. Österreich sei jedoch nur nach Westungarn zu einem Gebietsaustausch bereit. Der Ausschuss nahm eine Resolution an, in der von dem Beschluß des österreichischen Hauptauschusses mit Bertwunderung Kenntnis genommen und

die Regierung aufgefordert wird, die Interessen des ungarischen Staates mit allen Mitteln zu wahren.

Der Einmarsch der Ungarn in das Gebiet von Fünfkirchen hat bereits begonnen. Ebenso hat Österreich starke Kräfte Gendarmerte bereitgestellt, um nach Räumung Westungarns durch die Ungarn auf alle etwaige Zwischenfälle gerüstet zu sein. Aber das Gebiet von Fünfkirchen haben die Ungarn das Standrecht verhängt. In Cedenburg (Westungarn) sind vorläufig Entente-Truppen eingedrückt, 27 Offiziere und 60 Mann.

Die ungarische Armee.

Landesverteidigungsminister Belitska legte in der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf über die Bildung einer neuen ungarischen Nationalarmee, entsprechend der Bestimmungen des Friedens von Trianon, vor. Ihre Stärke soll 35.000 Mann einschließlich der Offiziere betragen. Die Ergänzung der Armee erfolgt durch Anwerbung von Berufssoldaten, die sich verpflichten, zwölf Jahre, bzw. die Offiziere zwanzig Jahre, zu dienen. Während der Dienstzeit wird die Mannschaft auch zu bürgerlichen Berufen ausgebildet. Die Begründung hebt die durch Bataillonverfall herbeigeführte Zwangslage hervor, infolge deren Ungarn gezwungen gewesen sei, sich dem feindlichen Diktat zu unterwerfen und der Möglichkeit berechtigter Selbstschutzes zu entsagen. Ungarn habe dies allerdings in der Hoffnung auf eine allgemeine Entwaffnung getan, die jedoch nicht erfolgt sei.

Der Wettkonzerntrach.

Ein Hundertmillionendessignat

Berlin, im August 1921.

Die vor einigen Monaten mit gewaltigem Aufschrei gegründeten Sportbanken und Wettkonzerne, die den Betreibern Millionenverdienste versprochen, sind jetzt, wie es von Sachverständigen längst vorausgesehen worden war, nämlich zusammengebrochen oder dem Zusammenbruch nahe. Ob es sich um Schwindelgründungen und Großschuldenverhältnisse handelte, wird sich bald erweisen, denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß nunmehr die Staatsanwaltschaft die Herren, die in den Konzernen eine führende Rolle spielten und in ungläublich kurzer Zeit Riesensummen in die Taschen steckten und wie indische Rabobis auftraten, sich etwas näher ansehen wird. Sicher ist, daß zahllose verblendete Welter, zum größten Teil sogenannte „kleine Leute“, bei der Riesensumme Millionen eingebüßt haben. Keine Rentner, Groschenparier, pensionierte Beamte, kriegsbeschädigte Offiziere hatten ihre Einlagen bei Banken und Sparkassen abgehoben, um das Geld in die Kassen der Wettkonzerne, die märchenhafte Dividenden — bis 150 Prozent für vier, sechs oder acht Wochen — versprochen, fließen lassen. Ja, es ist — so ungläublich es klingen mag — mehr als einmal geschehen, daß Kriegswitwen ihren Hausrat und Kaufleute ihr Geschäft veräußerten, um Herrn Carl Rödn und die anderen Herrschaften, die an der Spitze der famosen Konzernen standen, glücklich zu machen.

Jetzt erklärt belagter Rödn, daß er am Ende seiner Weisheit sei und nicht mehr weiter könne. In großzügiger Weise beginnt er zu „liquidieren“, und den gläubigen Gläubigern eine Reihe seltsamer Aktien, deren Wert er mit 37 Millionen beziffert, während sie nach näherer Schätzung noch nicht halb so viel wert sind, zur Verfügung zu stellen. Das schmeckt aber ist, daß er den Wert findet, für den großen Trach die Behörden verantwortlich zu machen. Die Finanzämter waren nämlich so unhöflich, auch von den Sportbanken Kapitalertragsteuern einzufordern, und das, behauptet Herr Rödn, habe dem wunderbaren Unternehmen den Hals gebrochen. Denn ein so schönes Geschäft könne es nicht ertragen, wenn ihm plötzlich „Millionen“ entzogen würden. Nun ist aber bereits jetzt festgestellt, daß die eingezogenen Strukturen noch lange nicht eine Million betragen, was im Verhältnis zu den Milliarden, die bei den Sportbanken investiert und umgelegt wurden, kaum in Betracht kommt. Herr Rödn wird also sicher andere Motive für den großen Abberabatsch ausfindig machen müssen. Im Kreise Eingeweihter wird das Defizit des Rödn-Konzerns auf mehr als hundert Millionen Mark beziffert, und bei den anderen Sportkonzernen, deren Zweigniederlassungen über ganz Deutschland verstreut sind, liegt die Sache genau so oder ähnlich.

Inzwischen ist auf Ersuchen der Dresdner Kriminalpolizei der Hauptunternehmer des zusammengebrochenen Wettkonzerns „Rhein-Ebe“, Generalagent Mäder, im Spreewald, wo er sich zur Erholung aufhielt, festgenommen worden, und man prophezeit sicher nicht daneben, wenn man vermutet, daß bald weitere Verhaftungen folgen werden.

Französische Fallenssteller.

Die Werber der Fremdenlegion.

Trotz aller Warnungen geben die Werbungen zur Fremdenlegion im besetzten Gebiet unvermindert weiter. Vor kurzem wurde über Holland ein junger Mann aus angesehenen Familie in seine Heimat zurückgebracht, der einem Transport französischer Fremdenlegionäre auf dem Meyer Bahnhof entgegen war. Er hatte über seine Werbung die nachfolgenden eiblich erbetenen Angaben gemacht:

Der Betreffende war auf einer Zede als Praktikant beschäftigt und hielt sich vorübergehend in Köln auf. Anmittags wurde er von einem Herrn auf der Straße angesprochen, der längere Zeit vor ihm hergegangen war, dabei seine Westtasche fallen ließ und den jungen Mann, der sie aufgehoben und dem Fremden überbrachte, hatte, auf Dankbarkeit einbild, mit ihm in einem nahegelegenen Restaurant eine Flasche Wein zu trinken. Dabei wurden ihm von dem Herrn Zigaretten gegeben, nach deren Genuss ihm schwindelig wurde. Er kam erst wieder zur Besinnung, als er sich allein im fahrenden Zuge im Wehl mit dem Herrn befand. Der Fremde gab an, er wolle ihn nach Hause bringen, da ihm schlecht geworden sei. Zur Erinnerung gab er dem jungen Mann wiederum Zigaretten. Nach deren Genuss fiel er schlief und kam erst zu vollem Bewußtsein, als er sich in einer Zelle befand und dort erfuhr, daß er in Wehl sei und sich für 3 Jahre für die Fremdenlegion verpflichtete. Trotz seines Protestes wurde er eingeleidet und sollte am 28. Juli mit einem Transport von 150 Mann, ausschließlich Deutschen, nach Marseille gebracht werden. Auf dem Bahnhof in Wehl stützte es ihm, mit noch zwei anderen, die auf ähnliche Weise zur Fremdenlegion geworden waren,

zu entfliehen und über Holland nach Deutschland zurückzufahren.

Die Schlacht der Fünftausend.

Ein Sprung über den Raum und Zeit.

Glühende Mittagssonne liegt über der trostlosen Sandwüste. Auch in dem tief eingeschnittenen Talteßel, der nach drei Seiten von hohen und steilen Sandbergen begrenzt wird und nur nach der vierten Seite in einer schmalen Schlucht endigt, die in die Ebene hinausführt, herrscht Glut und Trockenheit. Kein Straßbaum, kein Baum weit und breit zu sehen, aber man ist hier wenigstens vor dem Winde etwas geschützt, der den Wüstenland in die Augen, die Ohren und in den Mund treibt, daß er zwischen den Zähnen knirscht. Deshalb hat das kleine Heer der Ägypter, auf beschwerlichem Marsch durch die Wüste begriffen, in diesem Talteßel sein Lager aufgeschlagen zu kurzer Rast in der heißen Mittagszeit. An erhöhter Stelle, geschützt durch einen Vallisabenzahn, prangt das Königszelt, rund umher wohl 20 bis 30 große Hütten, deren leichte Mattenwände im Winde flattern. Ein paar ungelügte Ochsenkarren und die unentbehrlichen Streitwagen sind am Rande aufgestellt. Weiter entfernt vom Lager liegt auf halber Berghöhe eine dünne Reihe von Vorposten. Im Lager herrscht Ruhe. In den Zelten und daneben in ihrem Schatten liegen die braunen Krieger des Königs Amenes, sorglos dem kurzen erquickenden Schlaf überlassen. Ein paar Wachen schlendern umher — sonst alles still.

Plötzlich aber kommt eine läche Erschütterung in dieses Bild des Friedens. Oben am Rande des Talteßels werden ringsum Scharen schwerbewaffneter Feinde sichtbar. Die ägyptischen Vorposten eilen in großen Sprüngen beim Anblick der ersten Gegner ins Lager zurück und im Ru ist alles vom Schloße aufgelaufen und brängt mit den rasch aufgerasteten Wägen dem Ausgange und dem Vallisabenzahn zu. Aber da sind auch schon die Spitzen der feindlichen Herden am Lager und immer noch quillt oben über dem Höhenrand ein breiter Strom von stahlbedeckten wilden Krieger mit mächtigen Keulen, langen Schilbern und Speeren. Die Abhänge des Talteßels sind nach allen drei Seiten mit herabstürmenden Feinden dicht bedeckt. Die schwache Postenkette, soweit sie nicht rechtzeitig ins Lager fliehen konnte, wird glatt überannt. In rasendem Lauf und unter lautem Kriegsgeschrei wälzt sich die Übermacht von viertausend Feinden auf das Lager und auf die kleine Schar der Ägypter herab, schlägt wie eine Flutwelle über ihm zusammen, alles unter sich begrabend, was nicht in eifriger Flucht den Talausgang zu erreichen strebt. Aber dem ganzen Wilde des Grauens aber, in dem die Toten und Verwundeten zu Dugenden umherliegen, durch das Reiter und Streitwagen dahingaloppieren, und aus dem schon die ersten Flammen der in Brand gesteckten Vallisabenzahlung emporzungen, schwebt die und reide eine gigantische Staubwolke, ausgedehnt von den 8000 Füßen der wilden Äthioper nach ihrem Sturmrausch dem Berge herab.

Die unübersehbare Schar der zu wüsten Käufern verführungen flüchtigen Ägypter und ihrer barbarischen Zwangherdrängt in raschem Verfolgungslauf dem Talausgang zu. Da schmettern lautstark Trompetensignale über den Kampfplatz hin, Blinnsignale mit dumpfen Tönen werden gegeben und weitergegeben, und in den in Staub und Sonnenglut sich dahinwälzenden Menschenstrom kommt auf einmal ein Stodern. Die grimmig mit Keule, Schwert und Speer aufeinander einschlagenden Gegner lassen voneinander ab und selbst die Verwundeten, die zwischen den Felten des Lagers und an den Hängen umherliegen, heben die Köpfe. Alles kommt zum Stehen, alles horcht einen Moment auf. Und eine gewaltige Stimme schallt plötzlich wie eine Polsaune von irgend woher durch das Tal: „... Meine Herren, das war noch nicht schön genug, das müssen wir noch einmal machen!“

Ja, was ist aber nun das? Das ist wohl das sonderbarste Ende, das je eine der ungezählten Schlachten der Weltgeschichte gefunden hat. Nun, des Rätsels Lösung liegt nicht weit. Ein kleiner Sprung über drei Jahrtausende und noch einen über das Mittelmeer und die Alpen von Ägypten bis in die Umgebung von Berlin — und alles geht wieder mit rechten Dingen zu. Das Raubervort, das uns diese beiden immerhin respektablen Sprünge aus einer alten fernen verunkelten Welt in die nahe lebendige Gegenwart tun läßt, heißt — „Film“. Und dieses Wort löst auch jeden andern Zauber. Aus dem Wüstenkessel am Rande des fruchtbarsten Nils wird eine große sandige Einsenkung in den waldigen Dänen unweit des Spreewalds, aus den 1000 Ägyptern und den 4000 Äthioper werden ebenso viele waldichte Berliner, die aber in ihrer Eigenschaft als orientalische Krieger ganz und gar nicht wascheit sind, sondern nur mit schöner brauner Farbe bemalt, so daß sie nach der heißen Schlacht schweißig in den heißen Fluten der Spree als Äthioper untertauchen und als Mitteleuropäer von Berliner Mundart und Hautfarbe wieder auftauchen. Aus den blühenden Nordwesten werden harmlose Holzschwärmer und Spieße, und die schimmernden Stahlhelme scheinen gar aus Wappe zu sein.

Am frühen Morgen sind die Fünftausend (meist Arbeitslose, die beim Beginn dieser nicht gerade alltäglichen Arbeit durch einen kleinen zeitgemäßen Generalfreit den „Sohn“ für ihren Kriegsdienst von 60 auf 100 Mark hinausgedrückt haben) in großen Dampfern von Berlin abgefahren. Untenwegs geht die Verwandlung mit Farbe und Kostüm vor sich, und zwei Stunden von Berlin steigt die wilde Kriegerchar aus Land, wird von berittenen Adjutanten des Obergenerals, der in Gestalt des Filmregisseurs ganz gegen alle Regeln der Kriegsführung beide Heere zugleich kommandiert, im Talteßel und auf den Höhen verteilt. Die Photographen nehmen mit den Kurbelkästen ihre Stellungen ein, einer sogar in einem Festballon, um das ganze Bild aus der Vogelperspektive festzuhalten. Die Signale mit Flaggen, Pistolenklängen und Zurufen durch große Sprechtrichter liegen hin und her, bis endlich alles in Ordnung ist, und dann bricht auf das gegebene Zeichen der Sturm los. Aber wie gesagt, er muß noch einmal gemacht werden. Noch war es dem Regisseur nicht förmlich genug, vor allem soll auch die Zeltstadt gründlich zerstört werden. Die Aufforderung, alles kurz und klein zu schlagen, wird mit fünf-tausendstimmigem Haufe aufgenommen, und nochmals geht es auf die Berge, nochmals rößt die Riesenschar die Abhänge herab und jetzt geht es viel wilder und „natürlicher“ zu. Der Regisseur schmunzelt befriedigt. Dieser Film wird gut.

Nun, meine Herren — so schallt es wieder aus dem Megaphon über das Tal — „nun nur noch eine Flucht der Ägypter und eine Verfolgung durch die Äthioper, dann sind wir für heute fertig!“ Nach dieser Zeit, eine wilde Jagd an den turbeulenden Photographen vorbei, wird programm-mäßig erledigt. Dann geht es wie weiland bei den Griechen nach der Eroberung Trojas zu den Schiffen, und die Felder rücken sich zur Heimfahrt nach Berlin. Nichts erinnert in den friedlichen Sandbergen an der Obersee mehr daran, daß soeben ein graufiges Stück längst verlungerner Weltgeschichte aus fernem Jenseit von Geisterhand gedehnt wieder aufstanden ist. Nur die Staubwolke hängt noch über dem Tale, während in den schwarzen Röhren der Photographen die neuen kostbaren Filme — ein solcher Tag mit allem seinem Aufwand kostet eine runde Million — in die Kiefler gebracht werden, von wo sie dann ihre Wanderung durch Stadt und Land antreten sollen.

...dt
...usif
...ungen liebt
...r Mühle
...re,
...Rüchle!
...unhof.
...letztes Mal!
...od“
...n 5 Akten.
...mm 1/9 Uhr.
...ervorstellung.
...nshain
...ntefest!
...W. Krause.
...rsammlung
...r, abends 8 Uhr
...Wir bitten, diesen
...ußschuß
...B.
...bnbrodt
...den 30. August.
...Naunhof.
...leichhall. Tanzplan.
...29. 8. Gombirius
...eebaum Borsdorf.
...ndt. Sofa
...rt zu verkaufen.
...verträge 37.
...erhaltenen
...erwagen
...erkaufen.
...der. Ggp. d. Bl.
...chließ rasch
...Mutter und
...zsche
...bitten
...u. Frau
...u. Frau
...dern.
...ag nachm.
...bitte in
...zugeben.

Leipziger Bürger-Ausschuß

Telegramm-Anschrift: Bürgerausschuß Leipzig. — Fernsprecher Nr. 12145 und 17424.
Geschäftszeit: 8-1/2, 1, 3-6, Sonnabends 8-2 Uhr. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 56746.

**Bürger,
Bürgerliche Vereine und Verbände,
tretet dem Bürgerausschuß bei!**

I. Was sind die Bürgerausschüsse?

Die Bürgerausschüsse sind die Vereinigung aller auf bürgerlichem Boden stehenden, für Recht und Ordnung eintretenden

Einzelpersonen,

wirtschaftlichen, kulturellen, politischen Organisationen und Verbände.

Sie finden ihre Vertretung an jedem Ort durch den

Bürgerausschuß.

Sämtliche Bürgerausschüsse einer Provinz oder eines Landes haben sich vereinigt zu einem

Landesbürgerrat.

Die Bürgerausschüsse und Landesbürgerräte des ganzen Reiches sind zusammengeschlossen im

Reichsbürgerrat.

II. Was wollen die Bürgerausschüsse?

1. Gleichberechtigung des Bürgertums in Reich, Land und Gemeinde.
2. Kampf gegen jede Willkür oder einseitige Klassenherrschaft.
3. Freie individuelle Entwicklung allen Geistes- und Wirtschaftslebens.
4. Überbrückung der Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen durch soziale Reformen.
5. Staatsbürgerliche Erziehung aller Volksschichten.
6. Eine ernsthafte Erneuerung unseres ganzen Lebens.
7. Erziehung zum Deutschtum.

III. Warum brauchen wir Bürgerausschüsse?

Wir brauchen Bürgerausschüsse, damit das Bürgertum der festen Organisation des Proletariats nicht zersplittert, hilflos und wehrlos gegenübersteht, damit sich das Bürgertum in Zukunft nicht wieder so kläglich überrumpeln läßt, wie durch die November-Revolution. Eine kraftvolle, das gesamte Bürgertum umfassende Organi-

reg, aber daneben,
gestreift worden
ist festgesetzt, daß
gemeinsame Be-
st. Schon die
an den Händen
ung vorliegt.
ng einer einzigen
r Betreffende noch
ich von selbst ab-
sogenannte Anti-
Zeit eine Immu-
anstehenden Er-
Daß wir ohne
mischen die Hand
deutet gleichfalls
gegen die Über-
kommt ja auch
einem an Krank-
berührung kommt.
Wagen übertragen
Verpflichtung auf,
nicht bald zu be-
von Gefahr für
die „Erkrankung“

tschaft.

Im freien Ver-
afer 165-175 M.
ehstrod 20-22 M.
18-20 M. Hädel
6-62 M. Kleben
160-170 M. Wden-
s M. Futtererblen
Strabala 130-150
10-130 M. Tork-
40-60 115-120 je
debatton.

Tabelle zeigt den
n Markt an den

chafe Schmelze
1-650 1050-1450
1-600 850-1400
1-650 900-1400
1-600 1050-1425

emisse wurden in
e erzielt. So vor
n, Vorgehen und
kleinen landwirts-
che erlangt. In
ende Kaulfuß.

almarkthalle. Zu-
dreife wenig ver-
90-110 M. Kopf-
1-5 M. der Kopf,
M. die Wandel,
M. das Pfund,
Bohnen 2-3 M.,
5,50 M. Apfel
M. das Pfund.

ditrat nahm den
schpräsident und
erzählige Ruher-
n Bayern zu ver-
alistischen Zim-
Schmid, gegen ein

ischen nationalen
eten, in die ame-
Abdrückungskonje-

ein militärischer
arnison soll über
g des Aufstandes

— Wendenmaß —

gegen fort, „mir

h eigentlich be

zu versichern
vielleicht doch
gegen wen id

er Freund. Nur
can genug sein
anständig be-
kleinen Beweis
en des bewuß-
uten sind.“
te Bewegung

am — um ein
eine, im letzten
hr?“
r eines Tages

überdies. Ich
neu einzig? Ich
h habe niemals
weiß überhaupt
liches von m. r
veller Freund:
umfaßt hin?“
mentlichlossen
it seine ma, je

in die Ver-
legte sie die
258,20

sation ist dringend nötig, um überhaupt den Bestand des bürgerlichen Lebens sichern zu können. Die politischen Parteien, die sich gegenseitig bekämpfen, die Berufsverbände, Innungen, Vereine, die nur einseitige Interessen vertreten können, sind nicht im Stande, das gesamte Bürgertum geschlossen zusammenzufassen. Dazu sind Organisationen nötig, die, über den Parteien und Berufen stehend, Richtlinien und Grundsätze aufstellen können, die alle Recht und Ordnung fordernden Volksgenossen zu unterschreiben in der Lage sind.

Das sind allein die Bürgerausschüsse.

Wer für Ruhe und Ordnung eintritt,
Wer nicht will, das Mord, Raub, Plünderung weiter um sich greifen,
Wer die wilden Streiks verhindern will,
Wer ernstlich den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens fordert,
Wem an seiner bürgerlichen Freiheit gelegen ist,
Wer seine Existenz sichern will,
Wem das Wohl seiner Familie, seiner Kinder Zukunft am Herzen liegt,

Der trete dem Bürgerausschuß bei.

Mit der Bezahlung der Steuern, mit der Befolgung der Gesetze, mit der Ausübung des Berufes, mit dem Bewußtsein, als guter Bürger zu leben, ist es heute allein nicht mehr getan.

Wer als Einzelner oder als Stand nicht untergehen will, muß sich öffentlich betätigen, muß kämpfen.

Im Kampf um die politische und wirtschaftliche Stellung kann in der Zeit der Konzentration der Einzelne gegenüber Massen nichts erreichen. Alle Stände haben machtvolle Organisationen seit langer Zeit. Endlich beginnt sich auch das Bürgertum zu regen. Auf jeden Einzelnen, auf jeden Mann, auf jede Frau,

Auf Dich kommt es an.

Tritt dem Bürgerausschuß bei.

Beitrittserklärungen für Naunhof nimmt entgegen:

Naunhofer Bürger-Ausschuß (Bürgerrat) e. V.

W. Schimpf, Vorsitzender.

Böhmé & Lehmann, Leipzig-Cu.

Na

(Abrechtshain)
Dieses Blatt

Erscheint
für den so
ohne Aus
Gewalt, A
keinen An

Nummer 10

Der unterzeich
20. September d. J.
Stadtrat V e g e r.

Es wird ersud
persönliche Anschri
liche Stelle zu richt
Naunhof, am 20.

Wa

An anderer St
achten über die Waf
Landesstelle für Offen
Hinweis darauf wes
gefordert, an jedem
zum menschlichen G
einen Eimer voll abg
zu vermeiden.
Naunhof, am 20.

Vom 1. Oktob
Wasser aus der Mühl
Miete für einen Wa
Naunhof, am 23.

Die nächste Mu
den 26. August d.
der neuen Schule in
Naunhof, am 23. V

Kleine

- * Amerikanische F
schluß des Friedens
mittelbar bevorsteht.
- * Ein Streik der
Gebieten Polens hat
- * Die Ungarn hab
den von Trianon zug
- * Im Reichsman
gen mit den Beamten
der Gehälter und W
- * Die Schacht zw
erstreckt sich bereits
- * Minister Rathen
neuen Begegnung m
von Staatssekretär G
- * Frankreich, Engla
tailone nach Oberschl

Drabina

Frankfurt a. M.
bierregiments 8 hielt
der er u. a. ausführte
mehr Recht, das deut
daten. Wir haben da
sondern im Herzen, n
mit Leib und Leben u
unseres Vaterlandes.
Leben, und seiner san
Heeres und für die C
lande gebracht haben
wenn ich heute Hurr
Kameraden, dieunter
dem Einbruch der Fe

Wechsel in der
Berlin. Der bissh
in und bevollmächtig
arischen Gesandten
Berlin wird der bissh
Ewotoklaw Bomenom

Trochender
Dortmund. Der
bustrie hat die Lohns
der Arbeitgeberverban
mit einem allgemeinen

Unter
Wesen. In der et
Wesen) haben die Cri
Stadt wird von der
von den Behörden bes
werden konfiskiert, bi
Nisch zu dem von
soust. Warentransport
den, die Waren werde
(ebem. Westpreußen)
Nisch von den Arbeiter
Das Vieh wurde unter
um einen haarlichen Z
für Galizien.